

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Einleitung	9
<i>Wolfgang Günter</i> Der Nutzen des Reisens. Die frühneuzeitliche Apodemik als Theorie der Erfahrung	15
<i>Alex W. Hinrichsen</i> Zur Entstehung des modernen Reiseführers	21
<i>Wolfgang Bagger</i> Arbeiterkultur und Arbeitertourismus im Kaiserreich	33
<i>Christine Keitz</i> Reisen zwischen Kultur und Gegenkultur – "Baedeker" und die ersten Arbeitertouristen in der Weimarer Republik	47
<i>Hans Krumbholz</i> Zur Geschichte des Sozialtourismus: Die Anfänge der gewerkschaftlichen Ferieneinrichtungen	61
<i>Erich Hobusch</i> Proletarische Gesellschaftsreisen mit dem Motorkabinenschiff "Baldur" um 1930	71
<i>Hasso Spode</i> (unter Mitarbeit von <i>Albrecht Steinecke</i>) Die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" – ein Volk auf Reisen?	79
<i>Hans-Werner Prah</i> Entwicklungsstadien des deutschen Tourismus seit 1945	95
<i>Friedrich A. Wagner</i> Von der Sommerfrische zur Postmoderne. Zur Geschichte der Ferienarchitektur	109
<i>Werner Trapp</i> Die Reise an den Bodensee und ihre Folgen. Skizzen zu einer regionalen Geschichte des Tourismus	125
<i>Walter Stelzle</i> Natur – Kultur – Tradition: 100 Jahre Landesfremdenverkehrsverband in Bayern	143
<i>Heinz Klatt</i> Tourismuswirtschaft und Tourismusgeschichte - ein Aufruf	149
Literaturverzeichnis	151
Verzeichnis der Autoren	158

Einleitung

"Was heißt und zu welchem Ende studiert man Tourismusgeschichte?" - es wäre reizvoll, diese (zugegeben ein wenig verfremdete) Frage Friedrich Schillers bei seiner Jenaer Antrittsvorlesung einmal im Lichte der gewandelten Interessen und Wissensbestände aufzugreifen. Indes erforderte eine solche Ortsbestimmung, wenn sie solides Zusammenhangswissen stiften soll, doch einen Aufwand, der einer eigenständigen Darstellung vorzubehalten wäre. Zumal Geschichte fraglos Konjunktur hat - seit sie aus ihrer Legitimationskrise Anfang der 70er Jahre gestärkt hervorgegangen ist, und ihre Erträge, Leistungen und Methoden allenfalls noch innerhalb des Fachpublikums kontrovers beurteilt werden -, sei daher an dieser Stelle nur ein Argument von vielen angedeutet: Die Kenntnis des Vergangenen hilft die Gegenwart verstehen. Dabei ist Geschichte freilich niemals - bzw. nur ausnahmsweise - unvermittelt in Handlungswissen umzusetzen. Indem sie aber Brüche und Kontinuitäten unterscheidbar macht, vermittelt Geschichte - über ihren ästhetisch-pädagogischen und unterhaltenden Eigenwert hinaus - den Einblick in die Zusammenhänge der heutigen Welt, schafft Distanz zu deren kulturellen Selbstverständlichkeiten. Das gilt natürlich auch für die Geschichte des Tourismus.

Die Fremdenverkehrswissenschaft hat dies allerdings noch nicht bemerkt. Gänzlich auf anwenderorientierte Forschung fixiert, hechelt sie von einer neusten Umfrage zur nächsten neusten Umfrage, kreierte laufend Images, Urlaubertypen, Tourismus-Definitionen und Fließdiagramme, oder hilft Kommunen bei der - derzeit möglichst "sanften" - Vermarktung ihrer Landschaft. Dabei entgeht ihr weithin das Spannendste am Tourismus - der Tourist. Sein Handeln und die Antriebe seines Handelns werden auf Verhalten und Motive eines "Fremdenverkehrssubjekts" reduziert. Am Touristen interessiert der Gewinn, den er einbringt, und der Schaden, den er anrichtet. Wohl weiß man aufs Komma genau, welches Sonnenöl er nächstes Jahr benutzen und wieviel Peseten und Fäkalien er in Fuerteventura lassen wird, doch interessiert sich die Fremdenverkehrswissenschaft für den "Ferienmenschen" aus einer letztendlich ökonomischen, teils nun auch ökologischen Perspektive und nicht aus einer umfassenderen kultur- bzw. menschenwissenschaftlichen, wie sie den Vätern dieser Disziplin eigentlich vorgeschwebt hatte. Entsprechend kurz sind die Zeithorizonte, mit denen die Fremdenverkehrswissenschaft arbeitet. Daher tut sie sich so schwer, wenn es um den ganzen Menschen, um tiefere Strukturen und säkulare Tendaussagen geht. Selbst ihre eigenen Umfrageergebnisse kann sie kaum einmal über den Tag hinaus nutzbar machen; über dynamische Aspekte - konstatiert z.B. Albrecht Steinecke - "fehlen bislang einschlägige Untersuchungen".

Nun mag man einwenden, daß dies eben nicht Sache der Fremdenverkehrswissenschaft sei, dafür gebe es ja zum Beispiel die Geschichtswissenschaft. Richtig. Angesichts dieser riesigen "Forschungslücke" ist es allerdings erstaunlich, daß die Historikerzunft das Thema Tourismus bis in jüngere Zeit weitgehend zu ignorieren wußte. Über die Gründe kann nur spekuliert werden; vielleicht spielten die vermeintlich schlechte Quellenlage und das schlechte Image der Freizeitforschung eine Rolle. Zwar ist inzwischen kein Gegenstand mehr unwürdig, untersucht zu werden (es werden wohl bald auch Bücher zur Geschichte des Hosenträgers oder der Sommersprossen erscheinen), doch ist der für den modernen Menschen so zentrale Lebensbereich Urlaubsreise erst im Zuge dieser generellen Themenausweitung hoffähig geworden; und selbst das relativ spät und zudem meist eingebunden in "richtige" Forschungsfelder, wie Region, Faschismus, Arbeiterbewegung. Anders als die heroischen Reiseformen, die vor dem Massentourismus lagen - insbesondere die Entdeckungs- und die Bildungsreise - war der alljährliche Exodus der "Ferienmenschen" lange Zeit kein Thema für ernsthafte Historiker. Und so blieb das Feld anderen überlassen: Zum einen war es eine zuweilen scharfsinnige, aber immer hochfahrende Kulturkritik, die eloquent den Stab brach über die tumbe Masse von sonnenhungrigen Lemmingsen. Die unselige Kritik an der Vermassung - sprich: der Entprivilegierung - hat eine lange Tradition, die bis in die Anfänge des Tourismus reicht; immerhin verdanken sich ihr auch manche bleibende Einsichten. Zum anderen und mit genau entgegengesetzter Intention und Methode waren es Sachbuchautoren, die - bisweilen voll reicher Detailkenntnis - Freud' und Leid' des Reisens im Wandel der Jahrhunderte schilderten. Am "Tourismus anno dazumal" faszinierte vor allem das Kuriose und Anekdotische, womit man stolz die technisch-organisatorischen Errungenschaften der Jetztzeit zu Bewußtsein brachte und/oder den beruhigenden Nachweis führte, alles sei schon mal dagewesen: Es durfte geschmunzelt werden über das Menschlich-Allzumenschliche. An rüttelnden Postkutschen, fluchenden Postillionen und verlausten Herbergen - wie sich Friedrich A. Wagner einmal mokierte - fehlte es hierbei nicht, wohl aber an fundierten Forschungen und vor allem an der Einordnung der ausgebreiteten Fundstellen "in das gesamte Gefüge der jeweiligen Epoche" (Wagner).

Es wäre allzu vermessen, wenn der vorliegende Band den Anspruch erhöbe, eben dies nun grundlegend leisten zu wollen. Nicht nur daß Geschichte von Zeit zu Zeit umgeschrieben werden muß - wie bereits Goethe wußte -, vielmehr sagt schon der Untertitel, daß es sich um "Beiträge" handelt. Damit ist ja zugleich gesagt, daß es inzwischen doch so etwas wie Historische Tourismusforschung gibt. Noch weit entfernt zwar von einem etablierten Forschungsfeld (wie etwa die Historische Ernährungsforschung) und auch weit zurück hinter der Beschäftigung mit älteren Reiseformen (wie

die Bildungsreise). Aber immerhin: In den 80er Jahren wurde das Eis gebrochen, und in jüngster Zeit ist sogar ein sprunghaftes Anwachsen von akademischen und nicht-akademischen Publikationen zu Themen der Tourismusgeschichte zu verzeichnen. Als "Eisbrecher" fungierten insbesondere Ausstellungsmacher: Hervorgehoben seien die Tübinger Ausstellung zur Geschichte des Reisebildes 1981, die Altonaer Ausstellung "Saison am Strand" 1986 und die "Reise nach Berlin" 1987, in deren Katalogen sich wertvolle Beiträge fanden. Zuvor hatte Wolfgang Schivelbusch mit seiner "Geschichte der Eisenbahnreise" der Historikerkunft gezeigt, daß Mentalitätsgeschichte auch in diesem Themenfeld erfolgreich betrieben werden kann. Auch erschienen vereinzelte sozialgeschichtliche Darstellungen zu spezielleren Themen.

Derzeit nehmen die Produktion tourismushistorischen Wissens und dessen Präsentation deutlich zu: Es entstanden und entstehen mehrere Dissertationen und Bücher hierzu, vorwiegend weiterhin teils in regionalgeschichtlicher Perspektive, teils eingebettet in die Geschichte der Arbeiterbewegung. Die Periodika "Tourismus und Verkehr" und "Reisen und Leben" drucken regelmäßig Aufsätze von unterschiedlicher Reichweite. In Reisebeilagen der Zeitungen und in Zeitschriften (z.B. Stern, FAZ-Magazin) finden gut gemachte historische Themen Platz, wobei nun auf einen breiteren Bestand an solider Sekundärliteratur zurückgegriffen werden kann. In diesem Zusammenhang zu erwähnen ist auch die Einrichtung tourismusgeschichtlicher Museen in Frankfurt a.M. (Heinz Klatt) und Holzminden (Alex W. Hinrichsen) und der Aufbau eines Archivs zur Geschichte des Tourismus (Walter Eder, Kristiane Klemm) beim Berliner Institut für Tourismus, das im deutschsprachigen Raum über die größte Sammlung gedruckten Materials verschiedenster Art - Prospekte, Reiseführer usw. - verfügt. Um nur wenige Beispiele weiterer Aktivitäten zu nennen: Auf ihren Tagungen beschäftigt sich die Evangelische Akademie Tutzing auch mit tourismushistorischen Themen; 1990 wurde in Eutin die Tagung "Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert" abgehalten; und - auch bedingt durch vielerorts anstehende Jubiläen - wurden und werden auf regionaler Ebene zahlreiche Ausstellungen veranstaltet, so z.B. die Ausstellung des Sauerland-Museums 1990, die Wanderausstellung "100 Jahre Landesfremdenverkehrsverband Bayern" und die geplante große Ausstellung "Sommerfrische am (Boden-)See". Die jüngste Ausstellungskonjunktur zeigt, daß viele Fremdenverkehrsgemeinden die Geschichte ihres Haupterwerbzweigs werbend zu nutzen wissen und somit zugleich auch etwas für die Forschung tun. (In der jungen Branche der Reiseveranstalter hingegen ist man generell noch recht wissenschaftsfern eingestellt - für Geschichte zumal hat man keinerlei Verwendung. Mäzenatentum ist - manch löbliche Ausnahme bestätigt die Regel - unbekannt: Vielmehr wittert man, gerade bei den größeren Firmen, allenthalben Kulturkritik.)

Schließlich ist der vorliegende Band selbst ein Ausdruck des seit längerem wachsenden Interesses, versammelt er doch Aufsätze, die auf den jährlichen Symposien der Arbeitsgruppe "Tourismusgeschichte" vorgetragen wurden. Die Arbeitsgruppe hatte sich 1987 als eine Art Clearingstelle für dieses im Entstehen begriffene Themenfeld konstituiert; sie wird getragen vom Starnberger Studienkreis für Tourismus und vom Berliner Institut für Tourismus. Aufgrund ihrer Scharnierfunktion zwischen Wissenschaft, Medien und Wirtschaft steht sie jedem Interessenten offen (Kontaktadresse s. Autorenverzeichnis am Ende des Bandes). In der Arbeitsgruppe "Tourismusgeschichte" sind daher nicht allein Wissenschaftler, wie Historiker und Fremdenverkehrswissenschaftler, versammelt, sondern auch Reisejournalisten und "Touristiker". Diese fächer- und sogar berufsübergreifende Zusammensetzung ist für jeden Kenner des Wissenschaftsbetriebs ein deutliches Indiz, wie wenig etabliert - und damit spezialisiert - die Historische Tourismusforschung trotz manchen Fortschritts immer noch ist; gerade die in solch frühen Phasen der Konsolidierung liegenden Chancen für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit möchte der Arbeitskreis nutzen und ausbauen, und somit dem unvermeidlichen Trend zur szientistischen Abschottung der Experten ein übergreifendes Forum entgegensetzen.

Der fachübergreifende Charakter der Arbeitsgruppe "Tourismusgeschichte" zeigt sich auch in den Beiträgen zu diesem Sammelband. An ihm haben Journalisten, Experten aus der Tourismusbranche und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen mitgewirkt. Daher mag der Band nicht allein dem beruflich mit Historischer Tourismusforschung befaßten Menschen, sondern auch und gerade einem interessierten Laienpublikum dienlich sein. Zu den Vorteilen eines noch nicht etablierten Forschungsfeldes gehört ja auch eine gewisse Liberalität: Thematisch und methodisch ist noch nichts in einen festen Kanon gezwängt; vieles ist noch möglich, was ein anerkanntes Forschungs-"Paradigma" ausschließen würde. Hinzu kommt, daß die Arbeitsgruppe von Anbeginn erfolgreich bemüht war, Interessenten aus der damaligen DDR einzubeziehen, die wiederum ihre Vorstellungen und Wünsche mit einbrachten. Verschiedene Intentionen und ein verschiedener Umgang mit dem historischen Material kennzeichnen daher die Beiträge.

Auch thematisch wurde darauf verzichtet, allein ein enges Feld - etwa die frühe Nachkriegszeit - zu behandeln, vielmehr sollte ein Überblick über behandelte Themen innerhalb des jungen Forschungsfeldes gegeben werden. Dieser Überblick spiegelt zugleich, *cum grano salis*, die derzeit im Entstehen begriffene Forschungslandschaft - mitsamt ihren Lücken. Schwerpunkte bilden hier wie dort die Entwicklung des Tourismus in einer Region und der Arbeitertourismus, resp. die touristische Emanzipation der zunächst Ausgeschlossenen. Letzteres Thema nimmt mit einem

Drittel der Beiträge hier den größten Raum ein (während im Ganzen wohl der regionale Ansatz am häufigsten vertreten ist). Daher wurde auch die Sentenz aus dem alten Arbeiterlied von Leonid P. Radin "Zur Sonne, zur Freiheit!" für den Titel gewählt, die sich doch seltsam deckt mit den Verheißungen der Reiseveranstalter heutzutage.

Wer sich in die Fremde begibt, bedarf der Orientierung. Den Einstieg in den vorliegenden Band bilden zwei Beiträge zur Geschichte des Reiseführers, wobei W. Günter die lange Phase der vortouristischen, gelehrten Reiseführer skizziert, und Baedeker-Experte A.W. Hinrichsen die Produktionen während der Entstehung der touristischen Reiseführerliteratur im 19. Jahrhundert zusammenstellt. Während die Urlaubsreise im Kaiserreich zu einer Massenerscheinung in Bürgertum und Mittelschichten wurde, blieb die Arbeiterschaft hiervon in ihrer großen Mehrheit ausgeschlossen. Dies entsprach ganz der generellen Ausgrenzung und Selbstaussgrenzung des "Vierten Standes" im wilhelminischen Obrigkeitsstaat. W. Bagger zeigt die Bemühungen der Arbeiterbewegung vor dem Ersten Weltkrieg, einen eigenen, vom herrschenden bürgerlichen abgesetzten Zugang zur Natur zu begründen; Schlüsselbegriff war die "Veredelung" des Arbeiters. Diese - letztlich gescheiterte - Gratwanderung zwischen der Übernahme bürgerlicher Muster und der Entwicklung eigenständiger Formen touristischen Verhaltens setzte sich auch in der Zwischenkriegszeit fort: Ch. Keitz demonstriert dies insbesondere anhand eines Vergleichs von Reiseführern aus dem hochbürgerlichen Baedeker- und dem sozialdemokratischen Dietz-Verlag. Zweifellos war der Wunsch, es Bürgertum und Mittelstand im Urlaub gleichzutun, in der Arbeiterschaft weit verbreitet, indes fehlten allzu häufig die Mittel hierzu. Daß innerhalb der Arbeiterbewegung dennoch vielfältige Anstrengungen unternommen wurden - und zwar nicht allein bei dem wohl bekanntesten Beispiel, dem Touristenverein "Die Naturfreunde" -, dokumentieren die Beiträge von H. Krumbholz und E. Hobusch: Ersterer geht der Entstehung gewerkschaftlicher Ferienheime (auf dem Gebiet der ehem. DDR) und deren weiterem Schicksal nach; letzterer schildert "proletarische" Ferien- und Ausflugsfahrten auf einem Binnengewässerkabinenschiff. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 wurden solche Aktivitäten gewaltsam unterdrückt, zugleich freilich wurde mit "Kraft durch Freude" ein staatlich organisierter Massentourismus zu einem tragenden Pfeiler der Propaganda ausgebaut: H. Spode und A. Steinecke fragen nach den Gründen, Formen und Folgen des Durchbruchs zum industriell gefertigten Serientourismus, der just in die Zeit der NS-Diktatur fiel. Zeitlich hieran anschließend skizziert H.-W. Prahl aus primär volkswirtschaftlicher Sicht den Aufstieg des Tourismus zu einem der führenden und krisenfestesten Wirtschaftsfaktoren in der alten Bundesrepublik. Quer zur bisherigen Chronologie der Beiträge liegen die folgenden Aufsätze: Geschichte und Gegenwart der Ferienarchitektur - ein bislang von allen Beteiligten recht stiefmütterlich behandeltes

Feld - diskutiert der Beitrag von F.A. Wagner, der vor allem einfordert, dem enorm wichtigen Lebensbereich Urlaub eine eigene Architektur zuzubilligen, die seiner Bedeutung und Funktion gerecht wird. Einen auch theoretisch ausgewiesenen regionalgeschichtlichen Ansatz vertritt W. Trapp, der die Entwicklung des Bodensee-Tourismus vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart aufarbeitet. Regional- und mehr noch verbandsgeschichtlich orientiert ist die Betrachtung W. Stelzles zum Jubiläum des Landesfremdenverkehrsverbands Bayern, in der er nicht nur positive Traditionen bei der Vermarktung der Landschaft nachweist. Den ebenfalls eher kritischen Schlußpunkt bildet der Appell eines langgedienten Insiders, H. Klatt, an die Tourismusbranche: Entdeckt Eure Geschichte, archiviert, publiziert! Der Band wird abgerundet durch ein gemeinsames Literaturverzeichnis und die Liste der Autoren.

Die Aufsätze sind, wie oben erwähnt, aus Referaten hervorgegangen, die bei den jährlichen Symposien der Arbeitsgruppe "Tourismusgeschichte" gehalten wurden. Ich möchte an dieser Stelle auch allen anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern danken, die durch Vorträge oder durch Kritiken und Anregungen zum Entstehen dieses Bandes beigetragen haben; mein Dank gilt auch der Freien Universität Berlin, die die Symposien finanziell unterstützt hat, sowie allen an deren Durchführung Beteiligten, insbesondere Heinz Hahn, Walter Eder, Kristiane Klemm, Edgar Kreilkamp und Werner Moser, der den vorliegenden Band auch verlegerisch betreut hat. Für die Textfassung und -gestaltung bin ich Angelika Opitz zu Dank verpflichtet.

Berlin, im Juni 1991

H.S.